

Freisinger Orte der Ruhe – ein Stadtpaziergang

In und um Freising gibt es zahlreiche kraftvolle Orte aus Geschichte und Gegenwart. Manchmal sind es altbekannte Plätze, an denen man im Alltagsgeschehen fast achtlos vorübergeht, manchmal neue Räume, die sich nun erst erschließen.

Der Stadtpaziergang lädt Sie ein, sich Zeit zu nehmen und zu entschleunigen, bewusst zur Ruhe zu kommen und Kraft zu schöpfen.

Diözesanmuseum Freising



Nach einer umfassenden Gesamtsanierung hat das prächtige Diözesanmuseum auf dem Freisinger Domberg wieder geöffnet. Die neu arrangierte Schausammlung mit ausgesuchten Objekten christlicher Kunst und Volkskunst lädt dazu ein, sich mit dem eigenen Sein zu beschäftigen und positive Impulse für das Leben mitzunehmen. Der lichtdurchflutete Bau erlaubt viele Ausblicke auf Freising und bis hin zu den Alpen. Mehr noch: Der international tätige Lichtkünstler James Turrell hat in der ehemaligen Hauskapelle einen Lichtraum geschaffen. Die raumübergreifende Installation ermöglicht es, in einen Raum voller Licht zu treten, wobei die Grenzen von Raum und Zeit scheinbar aufgelöst werden.

Tipps für einen ausgedehnten Spaziergang



Jakobsweg mit Umweg: Der Freisinger Abschnitt des Jakobswegs verläuft vom Freisinger Domberg durch die Obere Hauptstraße, hinauf auf den Weihenstephaner Berg und geradewegs wieder hinunter in den Stadtteil Vötting. Dort angekommen geht es an der Pfarrkirche St. Jakob weiter nach Hohenbachern und kurz darauf in den Kranzberger Forst. Im Wald verlassen wir den Jakobsweg und wenden uns linkerhand zur Waldkapelle St. Clemens. Dieses Idyll im Forst ist der letzte Überrest eines kleinen Weilers, der im 19. Jahrhundert abgetragen wurde.

Meditation in den Isarauen: Das Rauschen des Blätterwerks, das Glitzern des Wassers, das Schimmern der Sonne – ein Spaziergang in den Isarauen ist eine Quelle der Freude. Zu einem achtsamen Blick auf die Isar als kraftgebender Strom regen Sitzbänke und große Bilderrahmen an verschiedenen Stationen dazu an, die sich immer wandelnde Natur am Wasser in Ruhe zu betrachten. Das besondere Erlebnis der Isarauen kann an beiden Flussufern erlebt werden; laufen Sie von der Korbiniansbrücke entgegen der Fließrichtung.



Xaverienthal: Das Xaverienthal ist ein wahrhafter Freizeitgenuss. Mit seinen leichten Anhöhen und gedehnte Senken, bietet das Xaverienthal eine Landschaft, die fast wie aus der Zeit gefallen anmutet. Vom Freisinger Stadtteil Neustift aus geht es der Altenhauser Straße folgend stadtauswärts. In Altenhausen angekommen erstreckt sich in Richtung Westen das Xaverienthal und lädt zu einem Rundweg ein.



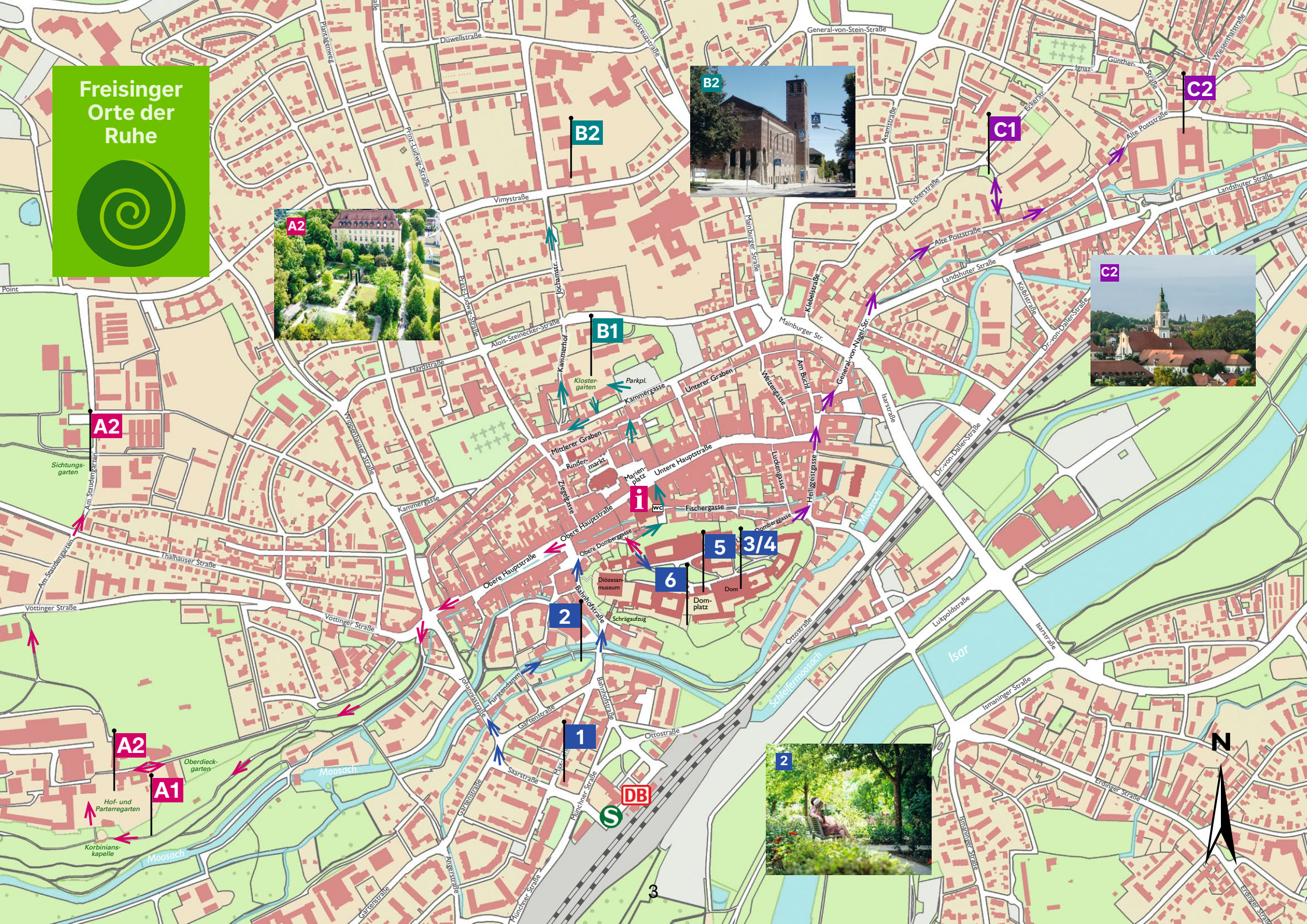
Weitere Informationen:
Touristinformation der Stadt Freising
Marienplatz 7, D-85354 Freising
Tel. 08161/54-44111
touristinfo@freising.de
tourismus.freising.de
 [tourismus.stadt.freising](https://www.instagram.com/tourismus.stadt.freising)

Die Stationen und Wegbeschreibung unseres Stadtrundgangs zu Orten der Ruhe in der Stadt Freising:

- 1 Evangelische Kirche Christi Himmelfahrt:** Der Spaziergang beginnt bei der evangelischen Kirche zwischen Freisinger Bahnhof und Altstadt. Der moderne und helle Kirchenraum ist ein Ruhepol, der das laute Verkehrstreiben vergessen lässt.
 - 2 Roseninsel:** Folgen Sie rechterhand der Saar-, Garten- und Johannisstraße. Wiederum nach rechts zweigt der Weg zum Fürstendamm ab, diesem folgen Sie bis Sie zum Eingang der Roseninsel gelangen.
 - 3 Mariendom:** Dem Fürstendamm weiter folgend kommen Sie über die Bahnhofstraße und die Obere Domberggasse auf den Domplatz. Der Freisinger Domberg ist mit dem Schrägaufzug am Südhang (Bahnhofsstr. / Ecke Brunnhausgasse) auch barrierefrei erreichbar.
 - 4 Krypta:** Durchschreiten Sie das Hauptschiff des Domes bis zum Ende, so erreichen Sie die zu beiden Seiten in die Krypta hinabführenden Treppen.
 - 5 Johanneskirche:** Wenn Sie den Dom verlassen, zeigt sich die Johanneskirche rechts durch den Fürstengang mit dem Dom baulich verbunden. Ihr reduzierter Innenraum lädt zur Stille und Kontemplation ein.
 - 6 Belvedere auf dem Domberg:** Den südlichen Abschluss des Domplatzes bildet die Aussichtsterrasse, das Belvedere. Die Münchner Schotterebene, die Alpen und das grüne Band der Isarauen erschließen sich vor uns. Richtung Westen fällt der Blick bereits auf den Weihenstephaner Berg.
- A1 Hangidyll am Weihenstephaner Berg:** Sie verlassen den Domberg über die Obere Domberggasse und schlendern die Obere Hauptstraße entlang bis an das Ende der Altstadt. Nach Überquerung der Kreuzung geht es steil den Weihenstephaner Berg hinauf; linkerhand zweigt der unbefestigte Weg zum Hangidyll ab.
 - A2 Weihenstephaner Gärten:** Von der Korbinianskapelle führt eine kurze Treppe hinauf zum Hofgarten des einstigen Benediktinerklosters Weihenstephan. An den Hof- und Parterregarten schließt sich rechterhand der Oberdieckgarten an. Hangabwärts begleitet Sie der Kunstpfad zur Vöttinger Straße, die Sie überqueren. An der Straße „Am Staudengarten“ liegt der Sichtungsgarten der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf.
 - B1 Lourdesgrotte:** Vom Domberg begeben Sie sich nordwärts bergab, am Alten Gefängnis vorbei, zum Marienplatz. Geradeaus über die Laubenbräugasse biegen Sie nach rechts in den Mittleren Graben ein. Linkerhand folgen Sie dem Durchgang zur Kammergasse. Am Parkplatz links gelegen finden Sie den Eingang zum Klostergarten.
 - B2 Pallottiner-Kirche:** Dem Kammerhof und der Jochamstraße folgend geht es auf kleinen Wegen bergauf zur Pallottinerkirche.
 - C1 Jahnhöhe „Schöner Blick“:** Sie verlassen den Domberg durch das spätmittelalterliche Osttor. Von der Heiliggeistgasse aus gelangen Sie in die General-von-Nagel-Straße und überqueren an der Ampelanlage die Isarstraße. Kurz danach zweigt links die Alte Poststraße ab. Auf Höhe der Hausnummer 45 beginnt die Treppe zum „Schönen Blick“.
 - C2 Rokoko-Juwel in Neustift:** Weiter geht es wieder entlang der Alten Poststraße, ins Zentrum von Neustift. Der Turm der Pfarrkirche St. Peter und Paul weist den Weg.



Herausgeber: Große Kreisstadt Freising, Obere Hauptstraße 2, 85354 Freising
Konzeption & Organisation: Dr. Ingo Bartha, Leitung Referat Kultur und Tourismus Freising
Redaktion: Dr. Ingo Bartha, Text: Isabella Hödl-Notter
Gestaltung & Satz: Florian Wagner, Tel. 08053/2072897, www.daskommunikationskontor.de
Bildrechte: Udo Bernhart (S.4 3), Herbert Bungartz (S.5 C2), Sabina Kirchmaier (S.1, S.4 2+4), Dietmar Denger (S.3 A2+2), Rainer Lehmann (S.5 C1), Michael Meinhard (S.3 C2), Touristinfo Freising (S.5 B1), Hochschule Weihenstephan-Triesdorf (S.5 A2), Florian Wagner (S.4 5+6, S.5 A1) sowie unter Wikimedia Commons Lizenz Didi43 (S.4 1), Renado la Vulpo (S.5 B2), vuxi (S.3 B2)
Druck: Lerchl e.K., Freising
Ausgabe 2 / Stand: Januar 2025



1 Die Christi-Himmelfahrts-Kirche



Das moderne, helle und schlichte Kirchenschiff der Christi-Himmelfahrts-Kirche der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde zieht seine ausstrahlende Kraft womöglich aus seiner wechselvollen Geschichte. Die Anfänge der protestantischen Kirchengemeinde im überwiegend katholischen Freising waren nicht einfach. Obschon die ersten Gemeindeglieder bereits in den 1820er Jahren nach Freising kamen, konnte erst 1864 eine eigene protestantische Kirche

bezogen werden. Nicht einmal hundert Jahre später, am 18. April 1945 um kurz vor 15 Uhr, wurde die Kirche, bedingt durch ihre Lage nahe am Bahnhof, durch Bomben der alliierten Luftstreitkräfte zerstört. Der heutige neue Bau, etwas weiter nordwestlich vom ursprünglichen Standort gelegen, wurde 1952 eingeweiht. 2013 wurde die Kirche umgestaltet. Kanzel, Ambo und Altar von Werner Mally wurden aus jahrhundertealten Eichen geschaffen. Ein schlichter Kirchenraum, gleich einem Kunstwerk, das zum Betrachten, Nachdenken und Innehalten einlädt.

2 Die Roseninsel



Ein Rosengarten auf einer Insel: ein einladender Rückzugsort für eine Pause, zu Gesprächen oder schlicht zum stillen Beobachten von Flora und Fauna. Der Rosengarten wurde 2007 mit über 80 Sorten angelegt. Die Farbvielfalt und das Dufterlebnis laden zum Verweilen ein. Eingebettet zwischen der Schleifermoosach und dem Schleiferbach lassen sich die Rosen in ihrer vollen Schönheit erfahren. Die Moosach verzweigt sich vor und in Freising in viele verschiedene

Läufe, die solch einzigartige Oasen ermöglichen. Die Natur, die sich mit Sonne, Wasser und Erde begnügt, verweist zur Rückbesinnung auf das Wesentliche.

3 Der Dom St. Maria und St. Korbinian



Ein schlichtes Äußeres, ein prachtvolles Inneres: Durchschreitet man die schwere Eingangstür zum Dom St. Maria und St. Korbinian, eröffnet sich eine barocke Pracht, die man durch das unscheinbare schmucklose äußere Erscheinungsbild des Domes vielleicht gar nicht vermutet hätte. Der Dom ist der dritte Kirchenbau an selber Stelle, errichtet im 12. Jahrhundert. Behäbig tragen die massiven Pfeiler das in späteren Zeiten ausgebaute Deckenwerk. Zum tausend-

jährigen Bistumsjubiläum 1724 ließ Fürstbischof Johann Franz Eckher von Kapfing und Liechteneck den Dom mit neuen Fresken und Stuck schmücken – das barocke Gewand, gefertigt von Cosmas Damian und Egid Quirin Asam, ziert seitdem den Innenraum.

4 Die Krypta im Freisinger Dom



Mystisch, verwunschen, geheimnisvoll: Mit diesen Worten lässt sich die Atmosphäre der Krypta im Freisinger Mariendom vielleicht am besten beschreiben. Die vierschiffige Krypta liegt, obschon in obskures Licht getaucht, nicht unter der Erde, sondern befindet sich ebenerdig am gegen Osten abfallenden Domberg. Die Krypta war der erste bauliche Bestandteil, der nach dem Dombrand 1159 errichtet wurde. Eine Krypta ist ein Ort der Heiligengrablege, eine

Pilgerstätte, an der bis heute viele Gläubige Fürsprache suchen. So soll beispielsweise der Schlupfstein mit Partikeln des hl. Nonnosus gegen Rückenleiden helfen. Die Bestiensäule, in der Mitte der Krypta, stellt auf drei Seiten das Böse dar, das sich in Form von Ungeheuern von unten nach oben arbeitet, dagegen ankämpfende Menschen und Tiere werden unweigerlich verschlungen. Doch die Frauenfigur nach Osten gewandt, geschützt unter Adlersfittichen stehend, hält eine Blume oder einen Lebensbaum in der Hand, zuversichtlich, dass am Ende das Gute siegen wird. An die Krypta schließt sich die kleine Maximilianskapelle an. Erbaut 1710 als Grabkapelle verweist sie in ihrer Konzeption auf die Anfänge des Christentums.

5 Die Johanneskirche



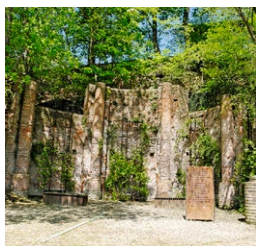
Obwohl zentral am Domplatz gelegen, ist die Johanneskirche immer noch ein Geheimtipp. Die Stiftskirche St. Johannes wurde von 1319 bis 1321 erbaut und zeigt mit ihren spitz zulaufenden Fenstern und Kreuzrippengewölben eindrucksvoll die handwerkliche Schaffenskraft der Gotik auf. Als mit der Säkularisation 1803 das Stift aufgelöst wurde, geriet auch die Kirche zusehends in Vergessenheit, das Mobiliar ging verloren. So tritt uns die Johanneskirche heute als ein stark reduzierter sakraler Raum entgegen, der Blick für das Wesentliche lässt. Der dunkle Innenraum, die vereinzelt hundertjährigen Wandgemälde und Memorialplatten laden zum Innehalten ein.

6 Das Belvedere



Die Terrasse gen Süden des Dombergs, das sogenannte Belvedere, hält die versprochene „schöne Aussicht“ ein. Dem Betrachtenden öffnet sich der Blick über die Münchner Schotterebene bis hin zur Alpenkette. Linkerhand schlängelt sich das grüne Band der Isarauen entlang, rechts zeigt sich der Weihenstephaner Berg, dessen Erhebung bereits in das Tertiärhügelland eingebettet ist. Im Sommer spürt man die unerschöpfliche Kraft der Sonne, die den Dombergsüdhang nährt. Ein Ort, der seit Jahrhunderten die besten Voraussetzungen für das Gedeihen von Früchten bietet.

A1 Das Hangidyll am Weihenstephaner Berg



Vom geteerten Fußweg, der hinauf auf den Weihenstephaner Berg führt, zweigt auf halber Höhe linkerhand ein unbefestigter Pfad in das grüne Hangidyll ab. Im Frühjahr duftet es nach Bärlauch, zahlreiche eifrige Sammlerinnen und Sammler des Lauchgewächses säumen zur Erntezeit die Hänge. Im Sommer schaffen die dichten Baumkronen ein kühles, zum Flanieren einladendes Mikroklima. Rechts hangaufwärts kommen die Überreste einer der Brüder Asam

erbauten Kapelle aus dem Jahr 1720 zum Vorschein. Die einstige St.-Korbinians-Kapelle diente seit dem Mittelalter als Wallfahrtsort; nicht zuletzt sollte das Wasser der darunterliegenden Quelle Augenleiden lindern und heilen. Die Quelle existiert noch heute, aber die Kapelle wurde im Zuge der Säkularisation 1803 abgerissen – bis auf die Mauerteile, die den Hang stützen und von dem Kraft und Zuversicht schenkenden Ort erzählen.

A2 Die Weihenstephaner Gärten



Der Hofgarten des ehemaligen Benediktinerklosters Weihenstephan ist einer von zahlreichen Gärten, die von der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf gepflegt werden. An das ehemalige Benediktinerkloster erinnert das barocke Salettl (Sommerhaus) mit seiner gelb-violetten Außenfassade und den grünen Dachschindeln wie auch die im Boden verlegten Umrissse der einstigen Klosterkirche. An den Hofgarten schließt sich der moderne Parterregarten an.

Der Oberdieckgarten im Osten beherbergt Arzneipflanzen, Hortensien und Rosen, eingebettet in zahlreiche Terrassenebenen und Wasserbecken. Auf dem Kunstpfad, der den Weg hinab vom Weihenstephaner Berg Richtung Norden zum Stauden- und Sichtungsgarten leitet, taucht man in die Deutungstiefe zeitgenössischer Werke ab. Der große Sichtungsgarten, der zum langen Flanieren einlädt, ist am Fuße des Weihenstephaner Berges zu erkunden: Er umfasst mehr als fünf Hektar und hält neben jahreszeitlich angepasster Beet-Bepflanzung Stauden, Gräser und Bäume vor. Von April bis Oktober eine traumhafte Gartenwelt.

B1 Die Lourdesgrotte am Kloster St. Klara



Klöster sind Orte des Gebets und der Kontemplation. Im ehemaligen fürstbischöflichen Hofgarten wurde das Kloster St. Klara 1846 neu errichtet. Seit 1850 sind hier die Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau vor Ort, die einst ein Waisenhaus, eine Suppenanstalt und weitere soziale Projekte förderten. Heute dient der Standort Freising den Schwestern im fortgeschrittenen Alter als Ruheort, zu dessen beliebten Aufenthaltsort sicherlich der idyllische

Gartenbereich zählt. Die Lourdes-Grotte wurde im Jahr 1883 errichtet. Ausgehend vom gleichnamigen französischen Marienheiligtum zierte eine Abbildung der Marienstatue den kleinen Andachtsort im Klosterareal.

B2 Die Pallottiner-Kirche



Nachdem die Ordensgemeinschaft der Pallottiner im Jahr 1919 in Freising ihre Niederlassung begründete, begannen knapp zehn Jahre später die Arbeiten an ihrem eigenen Kirchen-, Kloster- und Seminarhausbau am heutigen Standort. Die Pallottinerkirche St. Johannes der Täufer wurde in den Jahren 1928 bis 1930 erbaut. Dem Architekten Jan Hubert Pinand gelang es, eine eigene, moderne Formensprache zu entwickeln. Symbole und Materialien

erinnern zum Teil an frühchristliche Elemente. Die zahlreichen spitz zulaufenden Formen im Mauerwerk, die Gegenüberstellung von hohen, schmalen Fenstern auf der einen und breiten, niederen Fenster auf der anderen Seite des Kirchenraumes schaffen einen starken, expressionistischen Eindruck. Sie machen damit die Pallottinerkirche zu einem bedeutenden Werk im modernen Kirchenbau Anfang des 20. Jahrhunderts.

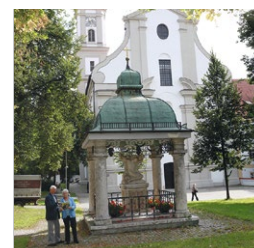
C1 Die Jahnhöhe mit Aussichtspunkt „Schöner Blick“



Ein wahrlich unterschätzter Aussichtspunkt ist der „Schöne Blick“ an der Jahnhöhe am Eingang zum Freisinger Stadtteil Neustift. Der Aussichtspunkt war bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein beliebtes Postkartenmotiv, bis er lange Zeit in Vergessenheit geriet. 2018 wurde die Sichtachse durch das Zurückschneiden der Bäume und Sträucher wiederhergestellt, sodass der Blick nun ungehindert über die Dächer der Stadt Freising mitsamt dem

Domberg schweifen kann. Der „Schöne Blick“ lädt zum Verweilen und Schauen ein.

C2 Die Kirche mit Klostergarten in Neustift



St. Peter und Paul zeigt die üppige Fülle des Rokokos. Die Kirche der Prämonstratenser wurde nach dem Brand von 1751 bis 1756 wieder aufgebaut. Meister ihres Faches trafen bei der Innenraumgestaltung zusammen, wie Johann Baptist Zimmermann oder Ignaz Günther. Das Areal des bis 1803 bestehenden Klosters beherbergt heute das Landratsamt, der Klostergarten ist für die Öffentlichkeit zugänglich.